

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 55 (1980)
Heft: 12

Artikel: Der indirekte Krieg
Autor: Kurz, Hans-Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der indirekte Krieg

Oberst Hans-Rudolf Kurz, Bern

Die moderne Kriegführung ist gekennzeichnet durch ein Ausweichen von den hergebrachten militärischen Kriegsmitteln zu neuen Formen aussermilitärischer Mittel des Krieges. Der Krieg von heute wird nicht mehr mit den traditionellen (konventionellen) militärischen Kampfmitteln geführt, sondern bedient sich in zunehmendem Mass auch Kriegsmitteln, die ausserhalb des militärischen Bereichs liegen. Damit hängt zusammen, dass der moderne Krieg nicht mehr allein zwischen Armeen geführt wird, sondern dass er die ganze feindliche Nation, mit allen ihren menschlichen, materiellen und technischen Kraftquellen zum Ziel feindseliger Handlungen macht.

Diese Tendenz zur Ausweitung der Kriegsformen über den militärischen Rahmen hinaus, ist im Verlauf der Geschichte immer wieder festzustellen, hat aber in der heutigen Zeit eine ausserordentliche Steigerung erfahren. Diese moderne Entwicklung setzte im ersten Weltkrieg ein und ist seither schrittweise immer weiter ausgebaut worden. Der erste Weltkrieg begann noch als rein militärische Auseinandersetzung (erste Anfänge eines Hinausgreifens über den militärischen Rahmen hinaus zeigte der amerikanische Sezessionskrieg 1861–65). Aber die rein militärische Form der Kriegführung lief sich im ersten Weltkrieg schon nach wenigen Wochen tot, als die Truppen-Bewegungen im September 1914 an der Marne zum Stehen kamen und als trotz der Einführung immer offensivkräftigerer Waffen (Gas, Panzer, Artilleriemassierungen und Flugzeuge, aber auch Maschinenwaffen) im Westen keine kriegsentscheidende Bewegung mehr möglich war. In dieser Lage suchten Politiker und Militärs auf beiden Seiten den militärischen Kampf zu ergänzen durch nichtmilitärische Kampfmittel, wie den Wirtschaftskrieg (Blockade und Gegenblockade, totaler U-Bootkrieg), den revolutionären Krieg (Brest Litowsk) und den politisch-psychologischen Krieg. Diese Entwicklung ist in der Zwischenkriegszeit geistig weitergedacht worden (Ludendorff) und hat im zweiten Weltkrieg und der seitherigen Nachkriegszeit eine ausserordentliche Steigerung zum totalen Krieg erfahren.

In dieser Entwicklung ist auf einen interessanten Wandel in der inneren Begründung der Ausweitung der Kriegführung von den militärischen zu den nicht-militärischen Kriegsmitteln hinzuweisen. In den beiden Weltkriegen ging es darum, die für den Enderfolg nicht mehr ausreichenden militärischen Mittel zu ergänzen und verstärken durch wirkungsvollere zivile Mittel. Nach dem Erscheinen der Massenvernichtungswaffen, insbesondere den taktischen Atomwaffen, entstand jedoch ein umgekehrtes Bedürfnis. Mit den Kernwaffen hat die Kriegführung ein Kampfmittel von ungeheuren und ausserordentlich gefährlichen Dimensionen in die Hand bekommen. Die Wirkungskraft der Kernwaffen hat mit einem Schlag die Grenzen der militärischen Bedürfnisse gesprengt – die Zerstörungs- und Verseuchungswirkung dieser Waffen überschreitet die militärischen Notwendigkeiten um ein Vielfaches, woraus für die

kriegführenden Parteien das Bedürfnis nach einer Einschränkung entstanden ist. Heute geht es – im Gegensatz zu den beiden Weltkriegen – nicht mehr darum, die zu wenig wirkungsvollen militärischen Waffen mittels ziviler Kampfmethoden zu verstärken, sondern im Gegenteil darum, die allzu wirksamen modernen Waffen (d.h. die Kernwaffen) durch schwächere zivile Kampfmethoden zu ersetzen. Das Ausweichen in die zivilen Kampfmethoden dient somit heute nicht mehr der Intensivierung der Wirkungskraft der traditionellen Mittel; vielmehr sollen diese mithelfen, den Schrecknissen eines atomar geführten Krieges in eine mildere Kampfform auszuweichen.

Die Militärwissenschaft hat diese nichtmilitärischen und darum nicht direkt wirkenden Kampfmittel als «*Indirekten Krieg*», auch als «*zweite Form des Krieges*» bezeichnet. Diese Terminologie hat der Bundesrat in seinem Bericht vom 17. Juni 1973 über die Sicherheitspolitik der Schweiz (Konzeption der Gesamtverteidigung) übernommen. In einem Sonderkapitel «*Indirekte Kriegführung*» wird in dem Bericht des Bundesrates hierüber ausgeführt (S. 9):

In zunehmendem Masse werden indirekte Kampfformen angewendet, wobei der Gegner mit politisch-psychologischen, aber auch terroristischen Mitteln beeinflusst, geschwächt und schliesslich bezwungen werden soll. Der Einsatz militärischer Kräfte erfolgt – wenn überhaupt – lediglich im Rahmen einer Kleinkriegführung (Guerilla). Diese Art der Kriegführung benützt die zunehmende Verwundbarkeit des modernen Staates und seiner zahlreichen lebenswichtigen Einrichtungen (Energiewirtschaft, Übermittlungs- und Verkehrswesen, Informationsmittel usw.). Ihre Urheber, ob sie zugunsten eines fremden Staates, im Banne einer fremden Ideologie oder aus anarchistischen Motiven handeln, nützen innerstaatliche Gegensätze und alle Formen des politischen oder gesellschaftlichen Unbehagens von Bevölkerungsgruppen für ihre Zwecke aus. Sie arbeiten durch Verunglimpfung, Einschüchterung und Gewalt auf die Lähmung der staatlichen Organe und der demokratischen Willensbildung hin und streben die Auflösung der freiheitlichen Ordnung an, was ihnen die Verwirklichung ihrer Ziele gestatten soll.

Der Bundesrat sieht als *Kampfformen des indirekten Krieges* vor allem die politisch-psychologischen und die terroristischen Mittel, und legt die Massnahmen dar, mit denen diesen Formen des modernen Krieges begegnet werden kann. Der Bundesrat legt somit die indirekte Kriegführung in den psychologischen Bereich und behandelt beispielsweise die Kampfform des Wirtschaftskriegs nicht als indirekten Krieg, sondern als eine selbständige Form des modernen Kriegs. Darüber kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Uns scheint, dass gerade im Wirtschaftskrieg ein sehr eindrückliches Beispiel des Indirekten Krieges liegt. In Abweichung von der Aufzählung des Bundesra-

tes möchten wir deshalb als die Hauptformen des Indirekten Krieges bezeichnen:

1. Die wirtschaftliche Kriegführung

Hauptbeispiele des zur Zeit laufenden Wirtschaftskriegs sind der Ölkrieg, die amerikanische Gegenmassnahme des Getreideembargos sowie die Exportsperrung für technologische Erzeugnisse.

2. Der politisch-psychologische Krieg («kalter Krieg»)

Auch für diese Kriegsform lassen sich ein Fülle von Beispielen anführen, wie die Methoden der Subversion, der Spionage im weitesten Sinn mit allen ihren Unterformen, die Agitation, der Propagandakrieg, der Nervenkrieg, der Einsatz von sog. «Fünften Kolonnen» usw.

3. Der Terrorkrieg

Die Anwendungsformen des Terrorkrieges sind praktisch unbeschränkt. Im Vordergrund steht der nackte Terrorkampf mit Bombenanschlägen, Sprengstoffeinsätzen und Mordanschlägen. Sonderformen sind die Geiselführungen und die Luftpiraterie. Der Terrorkrieg bedient sich – im Gegensatz zu den andern Formen des Indirekten Krieges – der Waffen, die hier aber nur punktuell eingesetzt werden.

4. Der revolutionäre Krieg

Die Revolutionsbewegungen in zahlreichen Ländern (Irland, Baskenland, Türkei, verschiedenen afrikanischen Staaten, die arabischen Freiheitsbewegungen usw.) sind eindrückliche Beispiele dieser Art. Zu dieser Gattung gehören auch die verschiedenen Formen der Jugend- und Studentenrevolten.

Die Anwendung des Indirekten Krieges – diese erfolgt vielfach in der Form der Erpressung, wobei aber nicht selten eine einsatzbereite Armee dahinter steht – ist Krieg, wenn sie auch unter Verwendung nichtmilitärischer Mittel erfolgt. Die Definition von Clausewitz, dass der Krieg die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln ist, gilt darum auch für diese Form des Krieges, auch wenn Clausewitz den klassischen Krieg seiner Epoche im Auge hatte. Zu beachten ist dabei, dass der Indirekte Krieg nicht erst im «Zustand des Krieges» geführt wird, sondern dass er bereits heute, also im Zustand eines scheinbaren Friedens in vollem Gang ist. Festzustellen ist auch, dass der Indirekte Krieg vor der Neutralität nicht Halt macht, sondern auch die Neutralen in diese neuen Formen der «Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln» einbezieht. Diese Feststellung wird es in Zukunft notwendig machen, die rechtlichen Begriffe neu zu umschreiben. Insbesondere wird es unerlässlich sein, dass die Rechtszustände von «Krieg» und «Frieden» den gewandelten Verhältnissen angepasst werden.